

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Abonnements-Bedingnisse:

Halbjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Vierteljährig: „ 2.— „ 2.50
„ 1.— „ 1.25

Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Insertions-Preise.

Einspaltige Zeit-Beile 4 kr., bei Wiederholungen
3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Redaction, Administration u. Expedition:
Schulerstraße Nr. 3, 1. Stock.

1891.

Samstag den 28. November

Nr. 590

Die zweite Verbindung Triests mit den Hinterländern.

Oberkrain, Mitte November.

Die Aeußerung, welche der Kaiser kürzlich gelegentlich der Vorstellung der Delegirten gegenüber dem Abgeordneten Burgstaller bezüglich der zweiten Eisenbahnverbindung der Monarchie mit dem Hafen von Triest gemacht hat, ist für diese hochwichtige, rein wirtschaftliche Angelegenheit jedenfalls von viel größerer Bedeutung, als das widrige Kesseltreiben, das einige Blätter unserer Nachbarländer bei der Besprechung der an die Tagesordnung gesetzten Frage der Pachtung oder Verstaatlichung der Südbahn wegen der Karawankenbahn in's Werk zu setzen für sich fanden. Einen gar gewaltigen Hieb, der sicher liegen werde, glaubten die genannten Blätter dieser Bahn dadurch zu versetzen, daß sie mit besonderem Nachdruck verkündeten, die Durchstoßung der Karawanken sei ein von den Slovenen zu dem Zwecke ausgeheckter Plan, um von Laibach aus rascher nach Klagenfurt kommen und so die Slavisirung Krainens mit größerem Nachdruck betreiben zu können! — Es verlohnt sich wohl nicht, diese alberne Behauptung einer ausführlichen Widerlegung zu unterziehen, denn ganz mit demselben Recht könnte gesagt werden, daß die Erbauung der Karawankenbahn ein Wunsch der

Deutschen sei, um dann schneller und billiger ihren bedrängten Stammesgenossen in Neumarkt, Laibach, Gottschee Triest, u. s. w. zu Hilfe kommen zu können, ein Umstand, der eher Glauben verdienen würde, weil, den bisherigen Erfahrungen nach, die Hebung des Verkehrs und die damit in Zusammenhang stehende Ausbreitung der Industrie dem deutschen Elemente im Süden des Reiches nur förderlich und nicht abträglich war. — Für die Deutschen in Krain wäre es jedenfalls ein Armuthszeugniß hohen Grades, sollten sie ihren nationalen Besitzstand nur durch Abschluß von der Außenwelt zu erhalten vermögen, in welchem Falle es uns um die Zukunft unserer lieben Genossen im schönen Nachbarlande mit Recht bange werden müßte. In Wirklichkeit ist dem aber nicht so. — Krain hat es bisher verstanden, fremde Ruhestörer in die gebührenden Schranken zu verweisen, und würde dieß sicherlich auch dann im gleichen Maße thun, wenn die Karawanken durchstoßt werden würden! Indessen lassen wir diese Auseinandersetzung und gehen lieber auf die nähere Besprechung der Arbeiten ein, die im heurigen Sommer für die Ausführung einer zweiten Bahnverbindung mit Triest durch die Regierung besorgt wurden.

Bekanntlich haben die vorjährigen Verhandlungen in Klagenfurt, an welchen die Mehrheit aller Handelskammern und Landesvertretungen des Reiches

theilnahmen, sich dahin geeinigt, die Regierung zu ersuchen, mit aller Beschleunigung eine neue Aufnahme der geplanten Bahn Divacca-Lach, Neumarkt-Loibl-Klagenfurt ausführen zu lassen und auf Grund des Ergebnisses dieser Aufnahme die Kostenberechnung und eine Gesetzesvorlage, betreffend die Sicherstellung des Baues dieser Bahn, auszuarbeiten und dem Reichsrathe zur verfassungsmäßigen Behandlung vorzulegen. Einen ähnlichen Beschluß hat auch der Eisenbahnrathe gefaßt. — Die Regierung hat denn auch in Anerkennung der Wichtigkeit dieser Bahn für die Handelsverhältnisse des Reiches und den Hafen von Triest zunächst zwei Ingenieur-Abtheilungen auf die Strecke Divacca-Lach entsendet und später eine dritte Abtheilung zur Besorgung der Arbeiten auf der Linie Klagenfurt-Neumarkt abgeordnet. — Die beiden ersten Abtheilungen sind mit ihren Arbeiten schon ziemlich im Herbst fertig geworden, während die dritte Abtheilung erst am 14. d. M. die Arbeit in Neumarkt schloß und am Sonntag nach Wien abreiste, wo im Winter die weitere Ausarbeitung des Aufnahmeergebnisses erfolgen wird. Der dritten oder Loibl-Abtheilung fiel die Aufgabe zu, den zu Anfang der 70er Jahre ausgearbeiteten, im Besitze der k. k. Generalinspektion befindlichen Entwurf einer von Krainburg über Neumarkt nach Klagenfurt führenden Adhäsionsbahn,

Feuilleton.

Theater.

Eines muß man unserem heurigen Interims-Theater trotz mancher sonstiger Mängel lassen: Es hat uns bereits mit einer Reihe sehr bemerkenswerther dramatischer Leistungen der Gegenwart bekannt gemacht. Wir haben schon einmal Gelegenheit gehabt, dieß an anderer Stelle auszusprechen, und wiederholen diese Anerkennung gerne auch hier anläßlich der Aufführung von Hermann Sudermann's dreiactigem Schauspiel „Die Ehre“, die am vorigen Dienstag stattfand. Das Stück ist gewiß noch kein Meisterwerk, es arbeitet da und dort noch mit künstlichen Mitteln, die Technik ist noch keine vollendete, aber bei alledem bekundet der Verfasser großes und entschiedenes Talent, und das Schauspiel weckt unser Interesse und unsere Theilnahme in einem Maße, wie dieß nur wenigen Stücken im Laufe der letzten Jahre gelungen ist.

Das Fabriketablissement des Commerzienrathes Mühling umfaßt ein Vorder- und ein Hinterhaus. Vorne wohnt die Familie des Chefs der Firma: Vater, Mutter, Sohn und Tochter, rückwärts die Familie Heinecke, kleine, arme, fast verkommene Leute, die in Beschränktheit in jedem Sinne nach den primitiven Sittlichkeitsbegriffen der bitteren Noth um das tägliche Brot dahinleben; vorne Luxus, hinten Elend. Doppelt ist die Verbindung zwischen beiden Häusern: eine etwas unwahrscheinliche Jugendliebe

herrscht zwischen Leonore Mühling und Robert Heinecke, dem Commis des Commerzienrathes und ein leichtfertig geknüpftes Verhältniß zwischen Leonore's Bruder Curt und Robert's schöner leichtfertiger Schwester Alma. In beiden Häusern ahnt man etwas von diesem Doppelbunde, vermeidet aber ein Aussprechen nach der einen und andern Seite. Der Contrast ist gut gegriffen und wir haben fast typische Erscheinungen des modernen Gesellschaftslebens vor uns. Robert Heinecke lehrt nach jahrelanger Abwesenheit in die enge Begrenztheit des dumpfen Elternhauses zurück, erfüllt von warmer Kindes- und von Schwesterliebe, aber in seinem nun verfeinerten Fühlen von den Anschauungen und dem Treiben im Elternhause schmerzlich verletzt. Robert Heinecke ist nicht allein, sondern in Gesellschaft eines Freundes aus Indien heimgekehrt, des Grafen Traft-Saargburg, eines ehemaligen Officiers, der wegen Spielschulden quittiren mußte, in Indien aber allmähig ein „Kassiekönig“ wurde und ein enormes Vermögen erwarb. Auf einem obskuren Maskenball kommt Graf Traft mit einer „Bajadere“ zusammen, die ihm aber Curt Mühling wieder vor der Nase wegführt; am nächsten Morgen erkennt er in dem schönen Mädchen die Schwester seines besten Freundes. Robert ahnt sofort die Lage, als Graf Traft beim nächsten Zusammentreffen ihn zu hindern versucht, des Verführers Hand in dankbarer Gesinnung zu fassen. Die Schwester gesteht mit naiver Unverfrorenheit, die Eltern jammern ohne rechte Empö-

rung und als der alte Mühling ihm ein Schweigegeld von 40.000 Mark anbietet, nehmen sie es ohne Skrupel an, und mit ihrem Zorne gegen das leichtsinnige Töchterchen, dem sie den unterhofften, sie völlig außer Fassung bringenden Reichtum verdanken, ist's vorbei. Vergebens versucht Robert die Seinen durch Zorn und Verachtung zu besseren Gesinnungen zu bringen; er scheidet auf Nimmerwiedersehen. Sein Freund gibt ihm aber Gelegenheit, dem Commerzienrath das Sündengeld vor die Füße zu werfen, er macht ihn zum Compagnon und Erben und alle Bewohner des Vorder- und Hinterhauses fahren schließlich nicht übel. Die Heinecke's haben durch ihren reichen Sohn Geld, die Mühling's Ruhe und sind ihre unbequeme ideale Tochter los, die Robert in die Tropen folgt.

Das ist in äußerster Kürze, abgesehen von mancherlei zum Theile sehr gelungenen Episoden, die Handlung des Stückes. Dieselbe leidet unseres Erachtens zunächst an dem zu conventionellen Schlusse; nach den Conflicten, die einmal nach allen Seiten so gewaltig entwickelt werden, erscheint ein relativ so ausgleichender und rührseliger Schluß kaum mehr gerechtfertigt. Vielleicht wollte der Dichter damit die gesellschaftlichen Härten und Verkehrtheiten, die er oft schonungslos bloßlegt, wieder mildern, und sehr möglich, daß er damit einem großen Theil des Publikums zu Gefallen schrieb. Der zweite Mangel des Stückes liegt darin, daß die Grundidee, die zum Ausdruck gekommen wäre, wenn

für die Einschaltung der Zahnstange zu ergänzen, um zu erfahren, inwiefern durch die Anwendung der Zahnstange die Ausführung dieser Gebirgsbahn erleichtert und verbilligt werden könnte. — Das Ergebnis dieser Ergänzungsaufnahme soll ein über alle Erwartung günstiges sein, indem es durch die Vereinigung von Abhäsions- und Zahnradbahn möglich wird, die Bahn von Krainburg nach Neumarkt in das Rosenthal und nach Klagenfurt fast in einer geraden Linie mit gänzlicher Vermeidung der beiden großen Schleifen bei Neumarkt und im Rosenthal, welche im alten Entwürfe enthalten sind, herzustellen, wodurch allein an Bahnlänge eine Ersparung von über 12 Kilometer eintritt. Auch der Haupttunnel soll eine günstigere Lage und allerdings eine mäßige Verkürzung erhalten. Ueberdies sollen noch mehrere kleinere Tunnel an beiden Seiten des Loibl und der Rehrtnunnel bei Neumarkt ganz weggelassen und dadurch im Ganzen an zwei Kilometer Tunnel erspart werden. — Wird ferner noch die Ersparung an Erdbewegung und Kunstbauten berücksichtigt, so dürfte es wohl nicht zu hoch gegriffen sein, wenn man sagt, daß die gemischte Bahn sich wahrscheinlich um gut fünf Millionen Gulden billiger wird herstellen lassen, als sie nach dem alten Entwürfe zu stehen gekommen wäre. Da ja nicht übersehen werden darf, daß seit dem Jahre 1872 die Arlbergbahn gebaut wurde, wobei die österreichischen Ingenieure namentlich in Bezug des Tunnelbaues Großes geleistet und viel gelernt haben.

Das für die Karawankenbahn nimmend in Aussicht genommene Bahngefüge für Maschinen- und Oberbau ist die von dem Vereine deutscher Eisenbahnverwaltungen mit dem großen Preise gekrönte Abt'sche Einrichtung, welche gegenwärtig in der Schweiz (Linie Monte Generato und Visp-Bermatt mit der Steigung von 28 und 125‰) sowie in Nord- und Südamerika (Uebergang über die Anden zwischen Mendoza und Santa Rosa mit der Steigung von 80‰ und die Linie Maniton-Pikes-Peak mit der Steigung von 250‰, die höchste Bahn der Welt, welche bis zur Höhe von 4320 Meter führt) in Ausführung begriffen ist. Bei Schmalspur kam diese Einrichtung bei uns in Bosnien und bei der Normalspur bei der Bahn Eisenerz-Borderberg jüngst in Anwendung. — Die letztere Bahn, welche

Eisenerz mit Borderberg verbindet und nur 20 Kilometer lang ist, hat auf etwa 4 Kilometer Länge, gleich der Semmeringbahn 25‰ (Abhäsionsbetrieb) und auf ungefähr 16 Kilometer 65 bis 70‰ (Zahnradbetrieb) Steigung und wurde darauf die erste Fahrt am 18. August l. J. anstandslos gemacht, der dann im September die Eröffnung für den Frachtenverkehr folgte, während der Personenverkehr im kommenden Frühjahr eingeführt werden wird.

Die Erfahrungen, welche beim Bau und dem Betrieb dieser Bahn gemacht wurden und noch bevorstehen, werden der Anwendung einer ähnlichen Einrichtung bei der Karawankenbahn sicherlich recht gut zustatten kommen, und wir wollen hoffen, daß die Regierung, da sie den Bestrebungen aller beteiligten Kreise hinsichtlich der Durchführung einer neuen Aufnahme in sehr lobenswerther Weise nachgekommen ist, auch mit der weiteren Durchführung nicht mehr zögern werde, zumal die Karawankenbahn als solche, nämlich die Linie Krainburg, Neumarkt, Rosenthal und Klagenfurt, durch eine allfällige Pachtung oder Verstaatlichung der Südbahn gar nicht berührt wird, und schließlich würde eine zweite Bahnverbindung Triests mit den Hinterländern auch dann an Werth nichts verlieren, wenn die Südbahn zur Verstaatlichung käme und die Ausgabe der wenigen Millionen Gulden für den Bau der Theilstrecke Laib-Divacca umsomehr sicher rechtfertigen, als die Südbahn wegen des Laibacher Moorgrundes und des Karstes kaum mehr eine größere Ausnützung verträgt.

Erwähnen wollen wir schließlich nur noch, daß sich beim Betrieb der Eisenerz-Borderberger Bahn, unter Benützung der gewöhnlichen Locomotiv-Feuerungsanlage die österreichische Kohle als ungeeignet erwiesen hat und daß die Verwendung westphälischer Kohle nothwendig geworden wäre, würde es mittlerweile dem Ingenieur der Nordwestbahn, Theodor Langer, nicht gelungen sein, eine neue Locomotiv-Feuerungsanlage zu bauen, durch die es nun möglich wurde, ausschließlich mit inländischer Kohle allein das Auskommen zu finden. — Es sind somit auch jene Bedenken geschwunden, welche man bisher gegen die gemischte Einrichtung wegen der Nothwendigkeit des Bezugs theurer, fremdländischer Kohle als Locomotiv-Feuerungsmaterial geltend gemacht hat.

Interimstheater. Als der Nothschrei einer bedrängten Theaterdirection mögen dieselben zwar auf mildeste Beurtheilung Anspruch erheben und wir haben heute auch nicht mehr Zeit und Raum, um die Auslassungen des Herrn Directors, die uns nach Ton und Inhalt vielfach unrichtig scheinen, eingehender zu behandeln. Nur eine Bemerkung möchten wir diesmal noch machen: Es dünkt uns — gerade vom Standpunkte des Directors — mehr als zweifelhaft, ob dieser Weg der richtige war, um den Theaterbesuch zu steigern.

Das Iser- und Riesengebirge.

Aus dem Vortrage des Herrn A. R. v. Gariboldi bei der Abendversammlung der Section Krain des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins am 9. November 1891. (Schluß.)

Um nun die allgemeine Charakteristik in der Darstellung der äußeren Erscheinung des Riesengebirgszuges zu vervollständigen, muß ich auch noch die Ansiedlungen und deren Bewohner in diesem im Ganzen sehr unwirthlichen Gebirgsterain berühren. Ich habe darüber in einem Reisehandbuche erwähnenswerthe Mittheilungen gefunden. Die Wohnhäuser solcher immer einzeln situirter Ansiedlungen nennt man hier „Bauden“. Betrachten wir eine sogenannte Winterbaude — das ist ein Haus mit einem Fundamente aus Steinen und allenfalls auch gemauertem Küchenraum, im Uebrigen aus Holzstämmen errichtet und mit einem Schindeldach eingedeckt — welches von einer Familie das ganze

Wiener Brief.

(Slovenische Deputation. — Ein Dankesvotum.)
25. November.

J. N. — Man weiß nicht recht, was man von der Aufregung in „Slovenien“ über die bekannten Aeußerungen des Herrn v. Gautsch in der Volkschuldebatte halten soll. Die slovenischen Abgeordneten haben zwar recht aufbrausend gethan, aus dem Hohenwartclub aber sind sie doch nicht ausgetreten und auch mit der Opposition gegen die Regierung haben sie bisher nicht Ernst gemacht. So wird es wohl auch bleiben und die Herrn werden sich mit dem Versuche begnügen, bei der Gelegenheit einige neue Zugeständnisse an ihre nationalen Schreullen zu erlangen. Und die Zugeständnisse, welche zunächst zu machen wären, wurden auch bereits angemeldet; zu diesem Zwecke war eine Deputation von Kärntner Slovenen in Wien und hat Herr Gregorec wahlmetrische Anträge eingebracht. Man sieht, die Slovenen sind in Krain so weit fertig, daß sie jetzt ihre Kraft zunächst auf Südböhmern und Kärnten werfen. Damit kennzeichnen sie am besten ihre Zugehörigkeit zum Hohenwartclub, welcher feierlich erklärt hat, das von der Thronrede aufgestellte Programm einhalten zu wollen. Ueber die Deputation der Kärntner Slovenen bei den Wiener Ministern lauten die Nachrichten verschieden. In den Wiener Blättern wird die Sache ungefähr so dargestellt, als ob die Regierung eigentlich diese Deputation abgewiesen, als ob sie ihr einige schöne Nebensarten gewidmet, aber kein Versprechen gegeben hätte. In der den Slovenen nahestehenden Blättern dagegen wird der Erfolg der Deputation als ein großer hingestellt und in der Bevölkerung wird der Anschein geweckt, als ob demnächst schon in Kärnten und Südböhmern die Früchte davon zu spüren sein würden. Die Slovenen haben allerdings ein gewisses Interesse daran, die Sache so darzustellen, um das Volk damit irre zu führen, es in der Ansicht zu belassen, daß nur einige slovenische Pfarrer und sonstige Leute nach Wien reisen, sich einen der hochmögenden Herren Klun, Ferjancic, Gregorec beiziehen und zum Minister gehen dürfen — um bei der Regierung allerlei durchzusetzen, was ihnen daheim oder am Wege nach Wien eingefallen wäre. Dieser Eindruck wird auch durch die Redereien nicht ganz beseitigt,

Jahr hindurch bewohnt wird. Eine geräumige Stube mit kleinen oft nicht zu öffnenden Fenstern bildet den eigentlichen Wohnraum, die übrigen Räume im Erdgeschoß sind für das Vieh bestimmt, und über diesen lagern die Futtervorräthe für die Winterläufer in der langen Winterzeit. In der großen Wohnstube selbst breitet sich in der inneren Ecke ein großer Kachelofen aus, in welchem das Feuer auch im Sommer brennt und der eine Hitze verbreitet, die im Augenblicke des Eintretens dem von Gehen und Steigen innerlich Erwärmten unerträglich erscheint, und dennoch schon nach kurzer Zeit behaglich wird. Der hinter dem warmen Freunde ausgepartete über dem Boden erhöhte Raum bietet für Jung und Alt ein beliebtes Ruheplätzchen, ebenso Stellen zum Trocknen nasser Kleider und Geräthe. Butterfaß, Käseformen und Milchgefäße sind allezeit in Gebrauch, denn der Ertrag aus der Rohwirthschaft ist eine Lebensbedingung für die Bewohner des Hauses. Dem Heuboden sind neuerer Zeit ein Paar Stübchen abgerungen worden, da man einsehen lernte, daß man in den Bestrebungen rücksichtlich des Fremdenverkehrs nicht ganz zurückbleiben dürfe, wenn man nicht auf die Einnahmen von den Sommerreisenden verzichten will. Ein kleines, in der Nähe liegendes Sommerhäuschen gewährt den Mäden, denen es in der Stube zu heiß ist, einen kühleren Aufenthalt, bis sie ihn oft nach kurzer Frist schon wieder „gar zu frisch“ finden.

Eine gründliche Abkühlung erfahren all diese

mittelbar aus der Handlung selbst herausgestaltet hätte. Sudermann wollte in seinem Stücke die Wandelbarkeit, ja die theilweise Verlehrtheit des Ehrbegriffes zeigen und seine Abhängigkeit von den sittlichen und culturellen Lebensbedingungen. Sudermann unterscheidet drei Gruppen: die Armen an Geist und Brot, denen das Strafgesetz die Begrenzung der Ehrenhaftigkeit bildet; die Classen des Vorderhauses, denen die äußerliche Correctheit, die Meinung der Welt Alles bedeuten, endlich den freigemordenen Culturmenschen, der die verknöcherten Vorurtheile der sogenannten Gesellschaft überwunden hat und nur der Pflicht und seinem Gewissen folgt. Deren Repräsentant ist Graf Trast, der eigentlich mit der Handlung sehr wenig zu thun hat, aber als der Träger und Verkünder jener häufigen Sentenzen, die jenen oberbühnten zweiten Mangel des Stückes ersetzen sollen, doch enge zur Idee desselben gehört. Alles in Allem haben wir es in diesem Schauspiel mit einem großen und wahrhaft modernen Stoffe zu thun, an den der Verfasser mit Liebe und Begeisterung herangetreten ist. Da oder dort mag er übertreiben, wenn er gegen die geduldeten Verlehrtheiten und Incorrectheiten ankämpft, aber überall bekundet er starkes Empfinden und echte Begabung. —

So weit waren wir in unserer Besprechung gekommen; wir wollten eben noch ein paar Worte über die Aufführung selbst sagen, als uns der vorgestrige Theaterzettel in die Hände fiel, mit den „ergebnissen Worten“ des Leiters unseres derzeitigen

welche bei dieser Gelegenheit in den Ministerien ge-
eignet worden sein sollen. Darum haben Kärntner
Blätter ganz recht, wenn sie annehmen, daß die Nach-
richten über diese Audienzen ganz geeignet sind, die
Agitation in Kärnten noch weiter zu steigern und
den Wählern neuen Muth zu machen. So ist es
auch! Wir fragen: kann der nächstbeste Mensch nach
Wien gehen und dort mit Hilfe eines bekannten
Reichsrathabgeordneten beim Minister politische For-
derungen erheben? Recht schön, wenn das möglich ist!

Recht schön, wenn etwa Herr X mit Hilfe eines
Abgeordneten zum Grafen Taaffe gehen und von ihm
eine beliebige politische Concession fordern kann. Das
ist entschieden demokratisch. Aber was muß der Mi-
nister dazu sagen. Er wird den betreffenden Herrn
fragen, wer ihn denn schickt, wer ihn bevollmäch-
tigt, in wessen Namen er spricht? Wenn dann Herr
X sagen wird: „Niemand schickt mich, eine Voll-
macht habe ich nicht, ich selbst schicke mich, mein
slovenischer Patriotismus ist meine Vollmacht; hinter
mir steht aber das ganze slovenische Volk — dann
wird der Minister doch wohl sich mit dem Herrn X
nicht weiter einlassen, selbst wenn er von dem her-
vorragendsten Abgeordneten eingeführt ist. Der Mi-
nister muß in einem solchen Falle zu Herrn X sagen:
„Eine Unterhaltung mit Ihnen über den berührten
Gegenstand wird mir sehr angenehm sein, wenn ich
einmal dazu Zeit habe — im Kaffeehause, im Eisen-
bahncoupé, oder wenn Sie mich einmal daheim be-
suchen wollen, aber hier im Amte, als Minister
kann ich amtlich über diese Fragen nicht mit Ihnen
verhandeln, es wäre denn, Sie brächten das gedachte
slovenische Volk, Ihre Vollmachtgeber, gleich mit in
die Amtsstube, damit es durch sein Wort bekräftige,
daß Sie in seinem Namen zu sprechen haben. So
wurde zu den drei, vier Privatpersonen, welche aus
Kärnten als slovenische Deputation nach Wien ge-
kommen sind, nicht gesprochen; im Gegentheile, die
Blätter wissen über ganze Unterhaltungen zwischen
dieser „Deputation“ und dem Minister zu berichten,
und Graf Taaffe soll sogar gesagt haben: „Schaffen
Sie mir nur slovenische Beamte — ich werde sie
beweisen anstellen!“ Daß das Kärntner slovenische Volk
mit dieser „Deputation“ zugleich in Wien beim
Grafen Taaffe gewesen, hat man nicht gehört. Was
ist also diese „Deputation“ das Kärntner Slovenen-

Räume in dem acht Monate langen Winter, indem
die vom Wind noch immer höher aufgehäuften Schnee-
massen 3, 4, ja bis 6 Meter hoch die ganze Gegend
bedecken, die Fenster des Hauses verschütten, sogar
bis auf das Dach steigen und die Bewohner nöthigen,
entweder zur Hausthür heraus einen Tunnel zu
graben, oder seine Reise vom Dachfenster aus an-
zutreten. Für diese traurigen Tage ist auch die vor-
handene Quelle, in deren nächster Nähe jede Baude
quirt sein muß, direct durch das Haus geleitet, um
das für Mensch und Thier so unentbehrliche Trink-
wasser zu jeder Zeit zur Verfügung zu haben.
Kommen heitere Tage, so tritt der Baubenbewohner
wohl auch eine Wanderung an, nachdem er Schnee-
seifen unter seine Füße befestigt hat, die ihn vor
diesem Einsinken in den weichen Schnee sichern,
während die schon im Herbst hoch aufgerichteten
Orientirungsstangen ihm die einzuhaltende Richtung
bezeichnen. — Zu Zeiten aufeinanderfolgender hef-
tiger Schneestürme jedoch ist ein Fortgehen aus dem
Hause nicht möglich, Abirrung vom Wege und Tod
würden ein solches Wagniß begleiten. — Stirbt in
dieser Zeit ein Hausgenosse, so muß dessen Bestattung
erst durch Wochen und jedenfalls so lange hinaus-
geschoben werden, bis der Transport des Geschiedenen
auf den einige Stunden entfernten Kirchhof ermög-
licht ist, sowie umgekehrt, ein neugeborener Erben-
kinder trotz aller kirchlichen Vorschriften oft erst sehr
spät aus einem Heiden in einen Christen verwandelt
und getauft werden kann.

thum an, welches mit seinen deutschen Landesgenossen
in Frieden leben will — und welch' ein Zusammen-
hang besteht zwischen dem Kärntner slovenischen Volke
und jener „Deputation“, die kein anderes Mandat
hatte, als welches sie sich selbst ausstellte? Auch
haben wir nicht gehört, daß Graf Taaffe oder
Baron Gautsch bei dieser Gelegenheit die Herren
Klun, Ferjančič u. s. w., welche dem Hohenwart-
club angehören, auf die Thronrede aufmerksam ge-
macht und ihnen bedeutet hätte, wie wenig sich diese
von der „Deputation“ erhobenen Forderungen mit
dem Verlangen der Thronrede in Einklang befinden.

So wie der Abgeordnete Ghon am 14. d. M.
im Abgeordnetenhaus gesprochen und die Bedürf-
nisse der in den kärntischen gemischtsprachigen Be-
zirken lebenden Bevölkerung sowohl, als auch ihre
Wünsche geschildert hat, so ist es; das bezeugte
neuerlich die Dankagung, welche die Wähler des
Bezirktes Ferlach ihrem Abgeordneten für seine Rede
telegraphisch abstatteten. Und mögen die verhassten
ultramontanen Koryphäen in Gleinach, St. Johann
und Suetschach noch so eifrig sein im Dienste Klun's
und seiner Genossen, sie werden es doch nicht an-
ders machen; das Volk hier weiß, daß ihm der
nationale Friede so noth thut, als die deutsche
Sprache. Das Volk hat genug gesunden Sinn und
wenn nur einmal den Hezern auf der Kanzel das
Handwerk gelegt würde, der von Krain ausgeübte
Hochdruck würde ungeachtet der Herren Sablatzer,
Stich und Einspieler so ziemlich wirkungslos bleiben.
Vielleicht hört man auch in höheren maßgebenden
Sphären diesen neuerlichen Auf der Volksstimme aus
Kärnten! Ist es ja doch wohl bezeichnend, daß der
Impuls zu dieser erwähnten Rundgebung an Herrn
Ghon von gebornen Slovenen ausgeht.

Politische Wochenübersicht.

In den letzten Tagen lief ein Jahrzehnt
ab, seitdem Graf Kalnoky zum Minister
des Aeußeren ernannt wurde. Aus diesem
Anlasse wurde in der österreichischen, wie in der
ungarischen Delegation dem Grafen Kalnoky
unter rückhaltloser Anerkennung seiner dem wahren
Interesse der Monarchie und der Erhaltung des
Friedens gewidmeten erfolgreichen Thätigkeit ein-
müthig der Dank und das Vertrauen ausgesprochen.

Von all' diesen, menschliche Kräfte oft über-
steigenden Beschwerden hat man freilich im Som-
mer keine Vorstellung. Da glänzt das silbergraue
Schindeldach im Sonnenscheine recht freundlich und
einladend, und der das Haus umgebende Wiesenfeld
gewährt wirklich einmal durch seine grüne saftige
Färbung einen erquickenden Anblick. Diese schöne
Stelle nennt der Baubenwirth seinen Garten, der
ohne Beete und Furchen und durch keinen Zaun be-
grenzt, von ihm mit Stalldünger fruchtbar erhalten
und mit einer gewissen Sorgfalt gepflegt wird. Da-
durch werden die ursprünglich hier heimischen gering-
werthigen Pflanzen nach und nach vertrieben, und
ihre Stelle nehmen bessere, nahrhaftere Gewächse
ein, deren breitere und üppigere Blätter jenes schon
aus der Ferne bemerkte, im Gegenhalte zur fahlen
Umgebung weit lebhaftere Grün hervorbringen. Inso-
weit die Winterbauden.

Anders als diese jederzeit bewohnten, ihrer
Mehrzahl nach auf böhmischer Seite gelegenen Häuser
sind die sogenannten „Sommerbauden“, deren
es mehrere gibt, und die lediglich für die Aufnahme
und Bewirthung der Reisenden gebaut, nur in den
Sommermonaten bewohnt und bewirthschaftet werden,
während im Winter nur ein Mann zur Bewachung
hier bleibt. Diese Sommerbauden sind nur mit Rück-
sicht auf das Bedürfniß der Fremden an diesem
oder jenem Punkte gegründet worden, halten kein
Vieh, enthalten nur für Menschen bestimmte größere
Räume, haben aber auch häufig nicht einmal Wasser

Der Präsident des Obersten Gerichtshofes
R. v. Schmerling, ist nach 63jähriger amtlicher
Thätigkeit über sein Ansuchen in den Ruhestand
getreten. Der Kaiser richtete aus diesem Anlasse
an den greisen Staatsmann, der in der neueren
Geschichte Oesterreichs einen der hervorragendsten Plätze
einnimmt und sich um die Anbahnung verfassungs-
mäßiger Zustände in Oesterreich unvergleichliche Ver-
dienste erwarb, ein in den huldvollsten Worten abge-
faßtes Handschreiben, worin er demselben „neuer-
lich die vollste und dankbarste Anerkennung“ ausspricht
und in dem es auch unter Anderem heißt: „In Ihrem
gesamten, mannigfachen Gebieten des staatlichen
Lebens angehörendem Wirken, welches von reinsten
Vaterlandsliebe durchleuchtet ist, haben Sie stets
treueste Ergebenheit an mich und meinen Thron
und hingebendste Pflichterfüllung bethätigt. Als
oberster Richter waren Sie ein leuchtendes Vorbild
hoher Auffassung Ihres Berufes, erfüllt von
Gerechtigkeitsinn, und haben Sie der durch Sie
begründeten Entwicklung des Justizwesens als Leiter
meines Obersten Gerichtshofes die richtigen Bahnen
gewiesen.“ Als Nachfolger Schmerling's wurde
der bisherige zweite Präsident Dr. Freiherr v. Stre-
mayr zum ersten Präsidenten des Obersten
Gerichtshofes und Senatspräsident Dr. Habietinek
zum zweiten Präsidenten ernannt.

Im Budgetausschusse der österreichischen Dele-
gation constatirte der Delegirte Dr. R. v. Bilinski
als Berichterstatter über die politische und
wirthschaftliche Lage in Bosnien und
in der Herzegowina, daß auch in dem letzten
Jahre ein steter erfreulicher Aufschwung der occupirten
Provinzen, verbunden mit stetig zunehmender
Zufriedenheit der Bewohner zu verzeichnen sei.
Dies sei ein glänzendes Zeugniß für die Verwaltung
des Occupationsgebietes, welche im Namen der
Monarchie ein großes civilisatorisches Werk vollführt,
wie auch für die Bevölkerung selbst, welche den
wahren Werth der abendländischen Cultur mit
wachsendem Vertrauen und ohne Sorge um ihre
consequent geachteten nationalen und religiösen
Traditionen zu schätzen versteht. Der Posten eines
militärischen Vertreters des Landeshef's konnte bereits
aufgelassen werden, was die Festigung der öffent-
lichen Zustände beweise. Ebenso wurde das Streif-

in der Nähe, sondern müssen dieses und jedes Nah-
rungsmittel, sowie auch das Brennholz auf Menschen-
rücken herbeischaffen lassen.

Uebrigens repräsentiren einzelne dieser Sommer-
bauden, wie namentlich das Koppenhau, die Riesen-,
Prinz Heinrich- und Peterbaude, eigentlich förmliche
Hotels, in denen nebst Einzel- und auch Massen-
nachtlager bezüglich der Restauration Alles geboten
wird, was man unter den gegebenen Verhältnissen
billigerweise verlangen kann; ja, die in neuester Zeit
solid und mit sehr einladendem Comfort erbaute
Prinz Heinrichbaude ist in Allem so reich ausge-
stattet, und bietet so Gutes, daß dieselbe auch in
einer größeren Stadt als ein Hotel ersten Ranges
gelten würde.

Um Ihnen nun die vorstehenden allgemeinen
Erörterungen über das äußere Aussehen und ein-
zelne charakteristische Merkmale des Riesengebirges
noch durch jene Details zu vervollständigen, welche
namentlich für die Touristik von maßgebendem Ein-
flusse sind, glaube ich Ihnen solche am kürzesten
und anschaulichsten durch eine gedrängte Schilderung
jener Tour zu geben, die ich Ende August dieses
Jahres von Josefenhütte aus über den ganzen
Rücken und durch einzelne Thalschluchten des interes-
santen Gebirgszuges gemacht, und welche überaus
amüsante Tour mir in allen Einzelheiten treu im
Gedächtnisse geblieben ist.

corps der Gendarmerie aufgehoben. Die Regierung baut Straßen und Eisenbahnen, Schulgebäude, Fabrikgebäude, Kirchen und Moscheen, Wasserleitungen, Quais u. s. w. Auf diese Weise haben Städte, wie Sarajevo und Dolnja-Tuzla einen vollständigen Umbau erfahren. Der Referent gab dann eine Uebersicht der culturellen und wirtschaftlichen Entwicklung der beiden occupirten Länder.

Die Handelsverträge mit Deutschland und Italien sollen Anfangs December am selben Tage den Parlamenten in Wien, Budapest, Berlin und Rom zur verfassungsmäßigen Behandlung vorgelegt werden.

Der Finanzminister Dr. Steinbach theilte im Abgeordnetenhaus mit, daß er die gesamten Steuerreformgesetze im Februar oder März l. J. einbringen werde. Der genannte Minister soll sich gegen die Fortsetzung der Verhandlungen zur Verstaatlichung der Südbahn entschieden ablehnend verhalten, da die Einlösrente den Ertrag übersteige und die Staatsfinanzen gefährden würde. Die Angelegenheit sei vorläufig vertagt worden.

Bei Verathung des Antrages Plener's im Abgeordnetenhaus, betreffend Steuererleichterungen für die kleinen Gewerbsleute, wurde zuerst gegen die bestimmte Erklärung der Regierung mit ziemlich großer Majorität in die Specialdebatte eingegangen, bei derselben aber mit geringer Majorität — nachdem die Deutschnationalen und Antisemiten, die zuerst für das Eingehen in die Specialdebatte gestimmt, sich unerwarteter Weise dem betreffenden Antrage angeschlossen — die Rückverweisung an den Ausschuss beschlossen, die ziemlich einer Ablehnung desselben gleichkommt.

Das Herrenhaus nahm die Gesetzentwürfe, betreffend das Rekruten-Contingent pro 1892, die Verstaatlichung der Karl Ludwig-Bahn und die Errichtung von Arztelammern, an.

Das Abgeordnetenhaus beschloß eine Resolution, wornach die Regierung aufgefordert wird, ein neues allgemein verständliches Gebührengesetz zur Behandlung vorzulegen.

Die Bischofs-Conferenzen in Wien wurden am 20. d. M. geschlossen. Ein Hauptgegenstand der Verathung war wieder die confessionelle Schule. Der Episkopat erließ einen Collectiv-Hirtenbrief, in welchem er sich über die Schulfrage, die Presse, über die Lage des Papstes und die Arbeiterfrage aussprach.

Die competenten Ausschüsse des Abgeordnetenhauses beschäftigten sich mit Verathungen, betreffend die Reform der Privilegiums-Gesetzgebung und der Studien-Ordnung.

Im deutschen Reichstage steht die Verathung der Novelle zum Krankenkassengesetz an der Tagesordnung.

Der deutsche Reichstag beschäftigt sich mit Regierungsvorlagen, betreffend die Militär-Gerichtsverfassung und die Militär-Strafproceßordnung.

Der Dictator Fonseca in Brasilien hat, um einen Bürgerkrieg zu vermeiden, zu Gunsten des Generals Floriano Peixoto abgedankt.

Spanien erhielt unter der Präsidentschaft Canovas' ein neues Ministerium.

Die „Russische Correspondenz“ constatirt gegenüber anderen Meldungen der französischen Presse, daß weder die Pariser noch die Berliner Reise des russischen Ministers des Aeußern, Herrn v. Giers, bestimmte politische Zwecke verfolgte.

Auch Montenegro rüstet und nimmt, wie verlautet, ein Anlehen auf.

In Brasilien finden die Congresswahlen am 29. Februar l. J. statt. Unterdessen aber befinden sich einige Provinzen in vollem Aufstande.

Wochen-Chronik.

Kaiserin Elisabeth unternahm eine Reise nach Ober-Egypten.

Erzherzogin Margaretha Sofia befindet sich bereits in der Reconvalescenz, das Befinden ist zufriedenstellend, alle Krankheitserscheinungen sind im Rückgange.

Prinz Friedrich August in Sachsen und seine Gemahlin Erzherzogin Louise wurden auf ihrer Fahrt von Prag nach Dresden in allen Bahnstationen begeistert begrüßt.

Ex-König Milan beabsichtigt, in Giezing bei Wien eine große Villa anzukaufen.

Die beiden Delegations-Diners werden am 28. und 30. d. M. in der Wiener Hofburg stattfinden.

Die Bezirksvorstandswahlen in Wien sind nahezu gänzlich in liberalem Sinne ausgefallen. In Wien wird eine Studenten-Speisehalle errichtet.

Am 21. d. M. sind in Wien 40 Mädchen in den Orden der Barmherzigen Schwestern eingetreten.

Der Webermeister und Hausbesitzer Josef Vitzthum in Waibhofen a. d. Ybbs (Niederösterreich) vermachte den Armen den namhaften Betrag von 40.000 fl.

Die steiermärkische Statthalterei hat die Bildung eines gegen die Constituirung der projectirten Großgemeinde Graz gerichteten Vereines verboten.

Die Grazer Universität zählte im ersten Semester 1891/92 122 Theologen, 480 Juristen, 640 Mediciner, 85 Philosophen und 127 Pharmaceuten.

In Lemberg sind seit 1. October l. J. 30.000 Personen an der Influenza erkrankt; auch in Schottland ist diese Krankheit heftig aufgetreten.

In der Sparcassa zu Tarnopol sind 25.000 fl. gestohlen worden.

Der Bauunternehmer Ignaz Braun und der Redacteur Gustav Fuchs in Wien erhielten vom Handelsministerium die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine von einem geeigneten Punkte der Südbahnstrecke Jurdani-Matuglie auslaufende, nach Abbazia zu errichtende Zahnrad- oder Seilbahn.

In voriger Woche wurden in Zara 3000 Stück Schnepfen auf den Markt gebracht.

Die Stadtgemeinde Fiume hat an die ungarische Regierung die Bitte gestellt: Die in der dortigen Domkirche theilweise durch die slavische Liturgie verdrängte lateinische Liturgie wieder in ihre Rechte einzufügen, ferner beim heiligen Stuhle dahin zu wirken, daß die Kirche in Fiume von der Abhängigkeit von der croatischen Diocese Zengg befreit und dieselbe einer ungarischen Diocese einverleibt werde, um dadurch die panslawistischen Agitationen einiger an der Domkirche angestellten croatischen Priester einzudämmen.

Preußen zählt nach der neuesten Völkeraufnahme 29.955.281 Einwohner.

In Gent brannte die Spinnfabrik Becherie gänzlich ab, der Schaden beläuft sich auf einige Millionen Frs. 11 Arbeiter verbrannten.

Petersburger Blätter constatiren die traurige Thatfache, daß in Rußland 38 Millionen Menschen Hungersnoth leiden und durch Hungertyphus decimirt werden. Zur Bewältigung dieses erschütternden Nothstandes wäre ein Betrag von mindestens 300 Millionen Rubel erforderlich.

In Wien wird ein Gutenberg-Denkmal errichtet werden.

Der deutsche und österreichische Alpenverein zählte Ende October l. J. 25.183 Mitglieder.

In der Gemeinde Kerschdorf in Kärnten ist der Ausschank von Schnaps in Folge Beschlusses der dort ansässigen 40 Hausbesitzer untersagt.

In Berlin und Petersburg herrscht die Influenza.

Das Theater in Döbenburg ist gänzlich abgebrannt.

Der Erzbischof von Aix (Frankreich), Monf. Gouthé-Soulard, wurde wegen eines den französischen Cultusminister beleidigenden Schriftstückes — aus Anlaß des bekannten Pilger-Excesses in Rom — zu einer Geldstrafe von 3000 Frs. verurtheilt.

Im Cardinal-Collegium sind derzeit 11 Stellen unbesetzt.

In Mailand wurde der Anarchist Fürst Rasputin verhaftet.

In Turin hat sich der Director der Banca di Vercelli, Humbert Biglia, erschossen.

Am 28. d. M. entgleiste bei der Station Domnino der Drel-Chrisafibahn in Rußland ein gemischter Zug, der von der Brücke in den Ustugastuß stürzte; viele Passagiere fanden in den Wellen ihr Grab.

Die Städte Washington und Baltimore in Nordamerika wurden von einem mit Regengüssen begleiteten Orkan heimgesucht; mehrere Häuser stürzten ein und viele Personen wurden getödtet.

In Japan sind in Folge Erdbebens 51.700 Häuser eingestürzt, 6800 Einwohner getödtet und 200.000 obdachlos geworden.

Local- und Provinz-Nachrichten.

— (Slovenische.) Die nationalen Blätter füllen ihre Spalten noch immer fast ausschließlich mit zwei Themas. Einerseits wird der Streit zwischen der radicalen und clerikalen Fraction mit einer endlosen Breite fortgesponnen, die auch bei einem in der Welle gefärbten slovenischen Fanatismus nur mehr das Gefühl der tödtlichsten Langweile erzeugen kann, andererseits dauert die Discussion über die Rede des Unterrichtsministers bei der Volksschuldebatte noch fort. Trotz des mehr oder minder großen Aufwandes von scheinbarer Erregtheit, die dabei fortwährend zur Schau getragen wird, zeigt es sich immer mehr, wie recht wir mit unserer, von Anfang an festgehaltenen Auffassung dieser Zwischenfälle hatten. „Sl. Nar.“ gab selbst zu, daß Herr Kun und Genossen nur unter dem Drucke der radicalen Presse handelten und es ihnen nur darum zu thun war, ein klein wenig Spectakel zu machen, um sich damit die radicalen Dränger vom Halse zu schaffen. Im ersten Augenblicke war von der hervorragenden Bedeutung dieses Ereignisses die Rede, es sollte „der bedeutungsvollste Moment der ganzen Session“ gewesen sein. Nachdem sich aber die verschiedenen Fractionen des Hohenwartclubs zum soundsowietlen Male solidarisch erklärt und eine Kärntner Deputation unter Assistenten verschiedener slovenischer Abgeordneter ihren Paradenmarsch durch einige Ministerhöfe vollendet hatten, war eigentlich die ganze Geschichte vorüber. Der Zwischenfall wird, wie wir schon neulich andeuteten, nach ein und der anderen Seite ganz ohne Folgen bleiben. Immerhin aber scheinen, wie aus einem Berichte des Herrn Kun aus dem „Slovenec“ hervorgeht, die slovenischen Abgeordneten einigermaßen besorgt zu sein, daß der vorübergehende Effect, den sie durch den leicht inscenirten parlamentarischen Rummel hervorgebracht zu haben hoffen, ihnen alsbald verborben werden könnte. Sie fürchten nämlich, daß der Kärntner „Bauernbund“ eine Agitation entfalte, um Zeitungsunterstützungen zur letzten Rede des Unterrichtsministers zustande zu bringen. Das würde natürlich wieder einmal zeigen, wie wenig beliebt die Herren Kun und Schulle in Kärnten sind und wie alle von ihnen erhobenen Beschwerden mit den Zuständen im Land

in grellem Widerspruche stehen, namentlich würde dadurch auch der Erfolg der erwähnten slovenischen Deputation, mit dem man wenigstens eine Zeit lang kluntern möchte, plötzlich zunichte gemacht werden. Nach der Zustimmungserklärung an den Abg. Ghon, den unser heutiger Wiener Brief erwähnt, ist es auch nicht unwahrscheinlich, daß wie bei früheren Gelegenheiten auch diesmal aus der Mitte der Bevölkerung selbst die aufdringliche und ungebetene Einnischung unserer krainischen Verwalter in die Verhältnisse des Nachbarlandes energisch zurückgewiesen wird. Für alle Fälle darf man glücklicherweise hoffen, daß diese Verhältnisse, die derzeit den Wünschen und Bedürfnissen der gesamten Bevölkerung des Landes entsprechen, auch künftig keine entscheidende Aenderung erfahren werden.

— (Für unsere Russenfreunde.) In Rußland wird bekanntlich gegen Polen und Deutsche und deren Sprachen seit Jahren mit der allergrößten Rücksichtslosigkeit vorgegangen und obschon lange nicht alle bezüglichen Schritte der Regierung in die Öffentlichkeit bringen, sind schon die Nachrichten, die hierüber tatsächlich bekannt wurden, mehr als genügend, um diese Rücksichtslosigkeit in ihrer ganzen Härte darzuthun. Derartige, oft wahrhaft brutale Acte werden in der slovenischen russensfreundlichen Presse mit rührender Regelmäßigkeit verschwiegen, was freilich nur begreiflich ist; der Gegensatz wäre doch allzu arg. Bei uns fordert man die unbegründeten und überflüssigsten Concessionen an die slovenische Sprache, da kann man folgsamerweise doch nicht mittheilen, wie schonungslos im gepriesenen Rußland gegen Sprachen vorgegangen wird, die doch noch eine ganz andere Vergangenheit und Bedeutung haben als das Slovenische. Einen drastischen Beleg für das Vorgehen der russischen Regierung bildet eine vor einiger Zeit erlassene Verordnung an die Direction der Warschau-Wiener Eisenbahn, worin den Bedienten, Dienern, Restaurateuren u. d. d. dieser Bahn der Gebrauch der polnischen Sprache im Verkehre mit den Reisenden und unter einander untersagt wird. Die Verordnung ist zu bezeichnend für die Methode, welche gegenwärtig in Rußland die herrschende ist, um dem Reiche einen uniform russischen Anstrich zu geben und dabei über Gewohnheiten und Sitten der Völker — von Rechten gar nicht zu reden — rücksichtslos hinwegzuschreiten, als daß wir nicht einige Stellen daraus hier wörtlich mittheilen sollten. Es heißt darin: — Die Verordnung wurde vom Warschauer Gendarmerie- und Polizeichef erlassen — unter Anderem: „Ich beehre mich Sie zu ersuchen, ohne Aufschub neuerdings strenge Befehle den Ihnen untergebenen Bahnbehörden zu erteilen und alles Nöthige zu verfügen, damit die polnische Sprache absolut aus dem Gebrauche der Beamten und Functionäre der Eisenbahnen ausgeschlossen bleibe, und zwar sowohl in ihren Beziehungen zu den Reisenden und zum Publikum, als auch unter einander, ferner der Restaurateure und deren Dienerschaft, denen strenge zu verbieten ist, von nun an Niemanden sowohl vom Publikum als auch unter einander in den für das Publikum bestimmten Räumen Polnisch anzureden. Es sind zugleich die betreffenden Personen zu warnen, daß die Beamten und Functionäre sowie die Restaurateure und Diener, die der Uebertretung gegenwärtiger Verordnungen überwiesen werden, ohne Aufschub wegen Widersetzlichkeit gegen behördliche Verfügungen zur strengen Verantwortung gezogen werden, und daß ich im Wiederholungsfalle verfügen werde, daß solche Personen absolut aus dem Dienste entlassen werden, als solche, die der russischen Sprache nicht mächtig sind, sich den Verordnungen der Behörden nicht fügen und dadurch ihre politische Unlauterkeit erweisen.“ — Was würden unsere begeisterten Russenfreunde, welche die hortigen Zustände immer

als die glänzendsten schildern und gar so gerne ähnliche bei uns erstehen sehen möchten, wohl dazu sagen, wenn plötzlich eine Verordnung des Handelsministers oder des Landesherrn erscheinen würde, womit allen Beamten und Dienern u. d. d. der das Land durchziehenden Bahnen strenge verboten würde, ein slovenisches Wort zu reden und ihnen der Gebrauch der deutschen Sprache bei Dienstentlassung zur Pflicht gemacht wird? Und doch wäre das genau dasselbe, was die russische Regierung in Polen verfügt hat. Ganz ähnlichen Maßregelungen sind die Deutschen in den Ostsee-Provinzen unterworfen und erst dieser Tage war wieder von Verfügungen zu lesen, durch welche die alte, berühmte Universität Dorpat gewaltsam russificirt werden soll.

— (Ueberflüssige Entrüstung.) In diesen Tagen war in verschiedenen Blättern die Mittheilung zu lesen, daß jungslovenische Kreise ein Meeting einberufen wollen, welches die slovenischen Reichsrathsabgeordneten zur Mandatsniederlegung aufordern soll. Ferner wurde gemeldet, daß in den nächsten Tagen sich zwei jungslovenische Parteihäupter nach Agram begeben werden, um mit der Starcevic-Partei ein südslavisches Programm zu vereinbaren, das staatsrechtlichen Charakters sein soll. Ueber diese Nachricht that das radicale Organ ungeheuer entriistet und bezeichnete sie als Unsinn und Persidie und auch das Amtsblatt und der clerikale „Slovenec“, die sonst dem „Sl. Nar.“ so spinnefeind sind, nahmen von dieser Entrüstung mit Befriedigung Act. Uns scheint aber dieselbe völlig ungerechtfertigt und überflüssig gewesen zu sein; nicht deshalb, weil wir die Meldung für actuell gehalten oder geglaubt hätten, daß die erwähnten Schritte dermaßen würden ausgeführt werden, sondern deshalb, weil dieselben ja schon eine einfache Consequenz des in den letzten Monaten in Laibach und Agram so oft und mit so viel Eifer entwickelten radicalen Programmes wären, und wenn sie unausgeführt bleiben, ist dieß nur deshalb der Fall, weil den Radicales momentan der Muth oder die Möglichkeit dazu fehlt.

— (Nachträgliche zur Landtagswahl in Innerkrain.) Anlässlich der Wählerversammlung, welche der jüngst gewählte Landtags-Abgeordnete Benardic, bezw. der radicale „Slov. Verein“ in Adelsberg veranstaltet hatten, ist nachträglich ein recht bezeichnendes kleines Ereigniß bekannt geworden. Nachdem einer der radicalen Führer hierbei das ganze politische Programm entwickelt und die Wahl Benardic' auf dessen Grundlage empfohlen hatte, erhob sich ein einfacher slovenischer Landmann und sprach im Namen der anwesenden bäuerlichen Wähler die Erwartung aus, daß der neu zu wählende Abgeordnete und seine slovenischen Kollegen für die Einführung eines entsprechenden Unterrichtes in der deutschen Sprache an den Volksschulen energisch wirken werden, damit den Kindern der ländlichen Wähler die für ihr Fortkommen so wichtige Kenntniß der deutschen Sprache nicht länger vorenthalten bleibe. Dieser Zwischenfall soll auf die Arrangeure der Versammlung verblüffend gewirkt haben, und die Herren fanden es für angezeigt, nicht etwa gegen den deutschen Unterricht in der gewohnten Manier loszubonnern, sondern klein beizugeben und — aber unter Widerspruch — zu versichern, daß dergleichen für deutschen Unterricht genügend vorgesorgt sei. Es ist zwar eine längst bekannte Thatsache, daß die Bevölkerung allenthalben im Lande an den Schulen auch deutschen Unterricht entschieden verlangt, allein gegenüber dem wüsten Losziehen der Führer gegen alles Deutsche im Lande ist es gut, wenn diese Wünsche der Bevölkerung immer von Neuem wieder zum Ausdruck gelangen.

— (Kammermusik.) Die Freunde der Kammermusik werden nicht ohne Genugthuung die Mittheilung vernehmen, daß unser Kammermusik-institut mit der heurigen Saison die erste Dekade

seines Bestehens vollenden wird. Wenn man einerseits bedenkt, wie mühsam die durch nicht weniger als zwanzig Jahre gemachten Versuche waren, diese eigenartig edle Musikgattung auf unseren Boden zu verpflanzen, und andererseits wahrgenommen hat, wie eben im Laufe der verfloffenen neun Jahre das zarte Reis zu einem herrlich blühenden Strauch sich entfaltet hat, wie viele Stunden des angenehmsten Genusses uns geboten wurden, dann muß man wohl mit allen Mitteln dahin streben, dieses holde Musikkind auch für die Zukunft dauernd an uns zu fesseln. Ob aber dieß möglich sei, steht vorläufig einzig und allein bei unserem Publikum, das die Probe zu bestehen haben wird, wie tief ihm diese Musik zu Herzen gedrungen ist. Denn an dem unausgesetzten Vorwärtstreben der Musiker ist, die einzige Möglichkeit des Ausfalles eines derselben angenommen, nicht zu zweifeln. Wer bei einem so häufigen Wechsel der Mitglieder sein Quartett zu einem solchen Grade der Tüchtigkeit zu vereinigen vermag, wie Herr Concertmeister Gerstner, dem es durch Gewinnung der Herren H. Nickerl (zweite Violine), G. Morawek (Viola), C. Lasner (Cello) und F. Höhrer (Clavier) endlich gelungen ist, eine gewisse Stabilität in die Besetzung der einzelnen Stimmen zu bringen, der darf auch wohl sicher auf eine stets weitere Theilnahme des Publikums rechnen. Und wie ernst es die Musiker mit ihrem künstlerischen Zwecke nehmen, davon ist jeder überzeugt, der die Programme der vergangenen Saisons durchblätterte oder der selbst Zeuge ihrer schönen Veranstaltungen war. Heuer wird ausnahmsweise insofern eine Aenderung in ihrem Programme stattfinden, als sogenannte selbstständige Componistenabende, nämlich ein Mozart-, ein Beethoven-, ein Schumann- und ein Schubertabend gegeben werden wird, so daß an einem Abende ausschließlich Compositionen eines der genannten Tondichter zu Gehör werden gebracht werden. Ein Novitätenabend dürfte den interessanten Cyclus abschließen. Die erste Veranstaltung, ein Mozartabend, wird als Gedenkfeier des 100. Todestages Mozart's in feierlicher Weise vor sich gehen. Auf dem Programme sollen die erlesensten Kammermusikschöpfungen jenes Genius stehen. Wir können uns mithin der angenehmen Hoffnung hingeben, daß die dießjährige Kammermusiksaison ihre Vorgängerinnen nicht nur erreichen, sondern voraussichtlich in jeder Beziehung übertreffen wird.

— (Vortragsabend der Section Krain des D. und O. Alpenvereins.) Auch der am 23. d. M. abgehaltene Sectionsabend war vom schönsten Erfolge begleitet. Die große Anzahl der erschienenen Mitglieder und Gäste zeigte, daß der Kreis der Section Krain ein beliebter Zusammenkunftsort unserer besten Gesellschaft ist. Herr Prof. Dr. Gartenauer hielt in formvollendeter Weise seinen Vortrag über Vulkan. Nach Charakterisirung eines solchen schilderte er die Einzelheiten des Lebens, der Gestaltung und der furchtbaren Wirkung eines Vulkans am Vesuv und Aetna. Den Schluß machte die Beschreibung einer Tour auf den Vesuv. Dem außerordentlich fesselnden Vortrag wurde ein besonderer Reiz verliehen durch die Ausstellung von Bildern und Gesteinsarten vom Vesuv, welche die farbenprächtige Rede bestens begleiteten. Der Vortrag wurde mit reichem Beifalle ausgezeichnet. Der Obmann der Section Herr Dr. Bod machte Mittheilung über eine Spende für die Bibliothek der Section. Herr Topolanski construirte nämlich mit vieler Mühe ein Diagramm, welches es ermöglicht, aus Temperatur und Feuchtigkeitsverhältnissen eine Wetterprognose zu stellen. Dasselbe wird übrigens von Seite des Verfassers vervielfältigt werden. Weiters wurde das für die Bibliothek angeschaffte „Pflanzenleben“ von Kerner zur Ansicht aufgelegt. Der Vorsitzende bat die Anwesenden um gütige Ueberlassung illustrierter Zeitschriften, um in

der Deschmannhütte ein Bücherbrett anlegen zu können.

— (Personalnachrichten.) Der Fürstbischof Dr. Missia ist nach Schluß der Bischofskonferenzen am 23. d. M. von Wien nach Laibach zurückgekehrt. — Der Welpriester Anton Krzic, bisher Religionslehrer an den Volksschulen im Ursulinenkloster in Laibach, wurde zum Religionslehrer an der hiesigen Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt ernannt. — Dem bisherigen Obmann der Ortsgruppe Laibach des deutschen Schulvereines, Herrn Heinrich Maurer wurde gelegentlich seines Rücktrittes für seine erfolgreiche Thätigkeit vom Gesamtausschusse der Dant ausgesprochen.

— (Krainischer Lehrerverein.) Die regelmäßige Monatsversammlung findet heute im Clubzimmer des Gasthauses „Stadt Wien“ statt. Auf der Tagesordnung steht ein Thema, welches in der letzten Zeit das Interesse der Lehrer, wie der Eltern und Ärzte wachgerufen hat; es wird nämlich Herr Oberlehrer Wenda die Frage der aufrechten Schrift oder Steilschrift erörtern. Freunde der Schule sind als Gäste stets willkommen. Beginn halb 8 Uhr Abends.

— (Unglücksfälle.) Der Tagelöhner Thomas Maicen aus Schebnik, Bezirk Gurkfeld, wurde im Walde Praprotno nächst Oberkerkenstein schwer verletzt und bewußtlos aufgefunden; derselbe verschied drei Tage nach seiner Auffindung in einem Bauernhause. Die näheren Umstände harren der Aufklärung.

— Matthäus Vampel aus Bresowitz nächst Laibach gerieth aus Unvorsichtigkeit unter die Räder eines Lastwagens, wodurch er schwer verletzt wurde und sofort starb. — Franz Rajc, der fünfjährige Sohn der Einwohnerin Maria Rajc in Kompole bei Littai, begleitete seine Mutter beim Holzlauben in den Wald; der Knabe wurde von den Flammen des von seiner Mutter angezündeten Feuers ergriffen und starb nach vier Stunden an den erlittenen schweren Brandwunden. — Der Wirtschaftsbefitzer Paul Jakrajsek in Raunik, Bezirk Loitsch, wurde gelegentlich des Anschirens eines Pferdes vom letzteren so heftig in die rechte Brustseite gestochen, daß er zu Boden fiel und sofort todt blieb.

— Franz Selan in Rozarje, Bezirk Umgebung Laibach, wurde gelegentlich eines Wortwechsels mit den Eheleuten Josef Janecic und ihrer Tochter von denselben erschlagen. — In einem Walde nächst Zaplaz, Bezirk Treffen, wurde die von Füchsen zerfleischte Leiche des 6jährigen Johann Primc aus Gaberslagora, Bezirk Littai, aufgefunden. — Auf einem Dreschboden zu Oberlog, Bezirk Littai, fand man die Leiche des angeblich dem Trunke ergebenen Schuhmachers Johann Vertacnik aus Watsch auf.

— Der hiesige 80jährige Armenpfundner Jakob Krivec ist in seinem Schlafzimmer in Folge ausströmenden Leuchtgases erstickt. — Am 23. d. M. gerieth am hiesigen Südbahnhofe der Waggonverschieber Franz Filipic in Folge eigener Unvorsichtigkeit zwischen die Puffer und wurde von denselben förmlich zerquetscht. — In Cerove, Bezirk Rudolfswerth, fiel der zweijährige Knabe Franz Susa in eine Pfütze und ertrank. — Der Circusreiter Casar Sidoli, auch in hiesigen Bevölkerungskreisen bekannt, wurde von seinem Bruder in Galaz mit einem Revolver erschossen.

— (Die Genossenschaft der hiesigen Gastwirthe) überreichte der krainischen Landesregierung eine Beschwerde aus Anlaß des auch auf hiesigem Plage vorkommenden Verkaufes von mit Obstmost gemischtem Weine, welcher als echter Wein angerühmt wird, und bat um Abhilfe.

— (Staatshilfe zur Kultur der von der Neblaus beschädigten Weingärten.) Das Ackerbauministerium hat eine Verordnung veröffentlicht, womit das Maß der Staatshilfe fest-

gestellt wird, auf welches die Besitzer von Weingärten, die durch die Phylloxera vernichtet worden sind, rechnen können. Das betreffende Gesetz wurde bekanntlich über Antrag des Abgeordneten Marchet beschloffen. Gegen Haftung der Gemeinden oder Solidarhaftung einer Vereinigung von Grundbesitzern können unversinsliche Darlehen gewährt werden, zum Zwecke der Bepflanzung der ausgerodeten Weingärten mit amerilanischen Reben. Die Höhe dieser Darlehen wird selbstverständlich durch den damit verbundenen Zweck begrenzt sein. Daneben dürften aber manche Weingüter mit Hypotheken belastet sein, oder mancher Besitzer eines bis zur Stunde unbelasteten Weingartens wird vielleicht gerade in der Zeit des Ueberganges zur amerikanischen Nebencultur in die Nothwendigkeit versetzt sein, ein Hypothekendarlehen aufzunehmen. Da sich die neuen Nebenanlagen nur langsam entwickeln und, vor der Ausrodung des Weingartens angerechnet, immerhin mehrere Jahre vergehen, bis derselbe wieder einen Ertrag abwirft, so wird der Hypothekenschuldner im ersten Falle außer Stande sein, die Zinsen zu bezahlen, und im letzteren Falle wird der Darlehensnehmer auf den augenblicklich ertraglosen Grund ein so geringes Capital dargeliehen erhalten, daß ihm damit nicht geholfen ist. Es würde sich daher der Versuch empfehlen, die Sparcassen zu veranlassen, unter den bei der Staatshilfe gestellten Voraussetzungen im ersten Falle einen Aufschub bei der Zinszahlung zu gewähren und im letzteren Falle bei der Einschätzung des Grundes auf den künftigen in Aussicht stehenden Ertrag entsprechende Rücksicht zu nehmen. Vor Allem in unserem Lande, dessen Weingärten leider zu den von der Neblaus am ärgsten beschädigten gehören, wird sich es empfehlen, dem Gegenstande die vollste Aufmerksamkeit zu schenken.

— (Neue Genossenschaft.) Die Landesregierung hat die Statuten der neuconstituirten Genossenschaft der Anstreicher und Maler genehmigt.

Original-Telegramme

des „Laibacher Wochenblatt“.

S. Wien, 27. November. Bei der gestrigen Hauptversammlung des katholischen Schulvereines hielt Alois Pichtenstein die Festrede, betonte das Festhalten an der Idee der confessionellen Schule als Culturproduct des deutschen Volkes, erging sich in Schmähungen gegen die liberale Partei und gelangte zum Schlusse, daß nur durch den Zusammenschluß der Antiliberalen, darunter der Deutschnationalen, die confessionelle Schule werde gefördert werden.

Prag, 27. November. Anlaßlich des vierzigjährigen Doctor-Jubiläums war Schmeikal gestern der Gegenstand vielseitiger herzlicher Ovationen.

Vom Büchertisch.

In der Verlagsbuchhandlung „Leykam“ in Graz liegt soeben ein wahres Prachtwerk, der sechste Band der „Jugendbeimath“ auf. Diese neueste Erscheinung auf dem Büchertisch enthält interessante Erzählungen, historische Skizzen und viele andere, mit gelungenen ausgeführten Farbendruckbildern belegte Aufsätze, die der reiferen Jugend bestens empfohlen werden können.

Eine weitere interessante Lectüre empfehlen wir der Jugend; sie trägt den Titel „Jugendlaube“, enthaltend Erzählungen, Märchen u. s. w. von Hermine Proschko.

Im Verlage „Leykam“ erschienen auch verschiedene Kalender pro 1892, und zwar kleiner Tag-Moat, großer Wochen-Bloa, eleganter Taschen-, praktischer Bauern-, Grazer Schreib-, Portemonnaie-, große und kleine Wand-Kalender.

Für Erfinder und Patent-Inhaber ist im Verlage der Galvisechen Buchhandlung in Prag ein vom Patent-Consulenten Ingenieur P. Schmollka in Prag verfaßtes Handbuch (Preis 60 Kr.) erschienen, welches nebst einem beherzigenswerthen Vorworte und „Rath an Erfinder“ in erschöpfender Weise das mit Erläuterungen versehene österreichisch-ungarische und das neue (im October d. J. in Kraft getretene) deutsche Patentgesetz behandelt und außerdem die wichtigsten Bestimmungen der Patentreise aller Culturstaaten übersichtlich zusammenge stellt enthält. Das Buch sei jedem Erfinder und Patent-Inhaber auf das Beste empfohlen.

Verstorbene in Laibach.

Am 11. November. Anton Zupan, Anecht, 53 J., Castelfgasse 12, Tuberkulose. — Anna Bessel, Wäscherin, 66 J., Krafauerdamm 4, Eitervergiftung. — Franz Mohar, Arbeitersohn, 9 M., Polanastraße 33, Anzehrung.

Am 12. November. Stefan Lencel, Besitzer, 53 J., Polanastraße 34, Wasserkoch. — Elisabeth Minar, Heizers-Tochter, 2 J., Stadtwaldstraße 22, Anzehrung.

Am 13. November. Agnes Pajc, Schleifers-Gattin, 65 J., Hofengasse 8, Magenentartung. — Alois Pir, Arbeitersohn, 2 1/2 M., Wienerstraße 23, Fraisen.

Am 14. November. Theresia Kovacic, Staatsanwalts-Substitutens-Gattin, 33 J., Kesselfgasse 9, Tuberkulose.

Am 15. November. Maria Kadunc, Kauschlers-Tochter, 31 J., Slovca, Fraisen. — Anton Celarc, Wirths-Sohn, 6 M., Römerstraße 11, Hirnhautentzündung.

Am 16. November. Adolph Puh, Antreichers-Tochter, 2 J. 6 M., Am Brühl 19, Luftröhrenentzündung.

Am 17. November. Anna Kolmit, Arbeiterin, 31 J., Pühnerdorf 13, Tuberkulose.

Am 18. November. Gertraud Kofalj, Besitzers-Gattin, 72 J., Bluhgasse 8, Altersschwäche.

Am 19. November. Johanna Segel, Tochter der christlichen Liebe vom heil. Vincenz von Paul, 57 J., Kuththal 11, Bauchgeschwür. — Josef Winter, Eisenbahn-Conducteur, 73 J., Bahnhofgasse 30, Entkräftung.

Am 20. November. Franz Gollmadr, Arbeitersohn, 2 M., Chröngasse 6, Krämpfe. — Jakob Krivec, Vrändner der D. R. D. Commende, 80 J., Hertengasse 18, Stidhuf.

— Apollonia Peternel, Arbeiterin, 19 J., Petersstraße 48, Tuberkulose. — Maria Bahovec, Besitzers-Gattin, 67 J., Floriansgasse 34, Gehirnblutung.

Am 21. November. Karl Dobnikar, pens. Locomotivführer, 51 J., Kirchengasse 3, Blutsturz.

Am 22. November. Paula Terancic, Besitzers-Tochter, 22 J., Karlsruferstraße 8, Tuberkulose. — Franz Peteln, Arbeiter, 19 J., Triesterstraße 39, Herzfehler.

Am 23. November. Franz Filipic, Wagenkuppler, 29 J., Südbahnhofstraße 1, in Folge erlittener Verletzung. — Maria Padel, Conducteurs-Tochter, 16 J., Kesselfgasse 25, Tuberkulose. — Johann Bodnik, Steinmetz, 74 J., Kuththal 4, Entkräftung. — Henriette v. Born, Stidhame, 67 J., Hertengasse 10, Tuberkulose. — Franz Gersic, Tischlers-Sohn, 7 J., Kofelgasse 10, Kehlkopfentzündung.

Am 24. November. Martin Belegnikar, Arbeiter, 83 J., Kuththal 11, Altersschwäche. — Franz Lampic, Kauschlers-Sohn, 4 M., Slovca 7, Fraisen.

Eingefendet.

Aus der Lattermannsallee.

Nächst dem ersten Mondeau der Lattermannsallee droht ein feltames Bauwerk aus der Erde zu wachsen, das sich seinem Grundriß nach zu einer Blokhütte der Südbahn, oder einem Controlhäuschen für verzehrungsenergiepflichtige Objecte ausgestalten könnte. Mit letzterer Annahme kommt man jedoch der Wahrheit nicht ganz nahe, denn wie verlautet, sind es viel höhere hygienische Zwecke, welchen hier in sinniger Weise ein Insulium erbaut werden soll. Die landschaftliche Lage desselben läßt nichts zu wünschen übrig und die Spaziergänger, welche dort gute, frische Luft einathmen wollen, werden auch die — voranschreitend geschmackvolle — neue Anlage mit aller Bequemlichkeit bewundern können, welche zweckgemäß so nahe der Allee postirt ist, daß sie zweifelsohne auch kurzfristigen Lustwandlern in die Sinne fallen muß. Es wären zwar andere Plätze für derlei Interieus verfügbar gewesen, allein dort möchte das Bauwerk nicht gut sichtbar sein, was doch jammerlich wäre. Wenn wir nicht irren, war es ein alter Römer, der sich über die Bekräftigung gewisser zweifelhafter Verdienste mit dem Spruche: „non olet“ hinweg setzte. Es ist sehr leicht zu wünschen, daß zu diesem Spruche auch Jene berechtigt sein möchten, deren communalen Thatendrange die Lattermannsallee die neueste Schöpfung der Stadtverschönerungssection verdankt.

Mehrere Naturfreunde.

Constitutioneller Verein.

Die Ortsgruppe „Obertrain“ des Vereines „Südmart“ veranstaltet Sonntag den 6. December l. J. in Ktling-Sade eine Vollversammlung und im Anschlusse daran unter Mitwirkung der Sängerrunde des Laibacher Deutschen Turn-Vereines ein Fest, wozu die Mitglieder des constitutionellen Vereines in freundschaftlicher Weise eingeladen werden. Der Ausschuss beehrt sich dieselben von dieser Einladung mit dem Beifügen in Kenntniß zu setzen, ihr in möglichst großer Zahl Folge leisten zu wollen.

(Einem Zahneinigungsmittel) darf man, wenn es den Bedingungen der Wissenschaft und den Lehren der Erfahrung entsprechen und nicht nachtheilig sein soll, keine andere chemische Wirkung zumuthen, als daß es die heterogenen, im Munde befindlichen Stoffe zur Auflösung bringe und die freien Säuren neutralisire. Dieser Indication entspricht die l. l. pr. specifische Mundseife „Eucalyptus“ von Med. Dr. C. M. Haber, Leibarzt bei Sr. Majestät des Kaisers Maximilian I. c., in eminenter Weise, indem die Wirksamkeit derselben einzig und allein auf ihrer Eigenschaft, „aufzulösen und zu neutralisiren“ begründet ist. Ebenso empfehlenswerth ist Dr. Haber's Eucalyptus-Mundseife, in welcher die desinficirenden und antiseptischen Eigenschaften des australischen Eucalyptus globulus wesentlich potenzirt erscheinen, daher als Conservirungs- und Präservativmittel zur hygienischen Pflege des Mundes, gleichzeitig als Schutz gegen miasmatische Infection ausgezeichnete Dienste leistet. Diese beiden Präparate sind in allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien des In- und Auslandes, sowie im Hauptverhandlungs-Depot: Wien, I., Bauernmarkt Nr. 3, stets vorrätig. (3355)

Zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne: EUCALYPTUS-MUNDESSENZ

Öst.-ungar. Patent — Mention honorable Paris 1878.

Intensivst antiseptisch; unfehlbar gegen Geruch aus dem Munde und epidemische Infection, Schutzmittel gegen Rachenkatarrhe von

Dr. C. M. FABER, Leibzahnarzt wld. Sr. Majestät des Kaisers Maximilian I., etc., Hauptversandtsstelle: WIEN, I., Bauernmarkt Nr. 3.

Niederlagen in **Laibach** bei **C. Karinger**, Galanterie-Handlung. Dasselbst ist auch zu haben: Die k. u. k. priv. spec. Puritas-Mundseife von Dr. C. M. Faber.

Solide Agenten

werden in allen Ortschaften von einer leistungsfähigen Bankfirma beauftragt Verkauf von in Oesterreich gesetzlich erlaubten Staatspapieren und Losen gegen günstige Zahlungsbedingungen engagiert. Bei nur einem Fleiße sind monatlich 100-300 Gulden zu verdienen. Offerte sind an die Agentur J. ROTTER, Budapest, Andrássystrasse 52 zu richten. (3541)

Paris 1889 gold. Medaille.

250 Gulden in Gold, wenn Crème Grolsch nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe u. dergleichen und den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendlich erhält. Keine Schminke, Preis 60 Kr. Man verlange ausdrücklich die preisgekrönte Crème Grolsch, da es werthvolle Nachahmungen gibt. Savon Grolsch, dazu gehörige Seife 40 Kr. Grolsch's Hair Milk, das beste Haarfärbemittel der Welt! Bleibt, St. 1 fl. u. 2 fl. Haupt-Depot J. Grolsch, Brunn. Zu haben in allen besseren Handlungen. (3545)

Dr. Rosa's Lebensbalsam

Ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes

Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 Kr., per Post 20 Kr. mehr. Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Dasselbst auch zu haben: **Prager Universal-Haus-Salbe.**

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, Granulation und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerz-, linderndes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 Kr. u. 25 Kr. per Post 6 Kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.



Haupt-Depôt

B. Fragner, Prag,

Nr. 203-204, Kleinsche, Apoth. zum schw. Adler.

Postversandt täglich. (3369)

F. Müller's Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach besorgt honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. andern Blätter.

Aufgenommen werden:

Wirthschafterin, Cassierin, Köchinnen, Stuben- und Kindsmädchen, Antscher, Kellnerjungen.

Wo? — sagt Müller's Bureau in Laibach, Schusterstraße 3. (3554)

Alten u. jungen Männern wird die preisgekrönte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Mod.-Rath Dr. Müller über das **gestülte Steinen- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Bekehrung empfohlen. Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken. **Eduard Bendt, Braunschweig.**



3336

Leinen-Fabriks-Niederlage

Wilhelm Sattner, Laibach, Rathhausplatz Nr. 20,

empfiehlt zur kommenden Saison bei bekannt soliden Preisen sein bestsortirtes Lager aller Arten

Feinen-Mode- und Manufacturwaaren

vom einfachen bis hochfeinen Genre. Reizende Neuheiten von Herbst- und Winterkleiderstoffen in schwarz und allen Modefarben; Specialitäten echt englischer und Brünner Modestoffe für Herrenanzüge, Planeldecken, Bettvorleger, Lauf- und Salonteppeiche, Vorhänge, Angorafelle, gewebte und gedruckte, waschechte Barchente u. u. (3514)

Täglicher Einkauf von Neuheiten. Neueste Journale für Toiletten zur Verfügung.

Kleiderstoffe, doppelt breit, pr. Meter von 50 Kr. an.

Durch alle Buchhandlungen oder auch direct von der Verlagshandlung zu beziehen

Die Heilige Schrift

des Alten und Neuen Testaments. Illustrierte Volksausgabe.

Mit 45 farbig gedruckten Vollbildern nach Meisterwerken der christlichen Kunst, aber tausend erklärenden Bildern von Städten und Plätzen der Heiligen Schrift, von Alterthümern, Pflanzen, Thieren u. s. w. im Text, mit Karten und einer Familien-Chronik.

Nach der Übersetzung von Dr. Joseph Franz von Alloli, enthaltend den scharf approbirtesten vollständigen Text und eine aus den Anmerkungen des größeren Allolischen Bibelwerkes entnommene Erklärung jenes Textes.

Erscheint in monatlich 2 Hefen in Großquart-format. Jedes Heft 50 Pf. = 30 Kr. = 70 Cent. Mit Gutsheftung und Approbation des hochw. Herrn Fürstbischöflichen zu Breslau.

Laut Erklärung der Verlagshandlung und Annahme seitens des hochw. Herrn Fürstbischöflichen, Delegaten, Propst Dr. Jahnke, fließt ein Teil des Reingewinns — 1500 Mark für jede Auflage — dem Kirchenbau-Fonds von St. Plus in Berlin, Palladenstrasse, zu.

Abweichend von den bisherigen Bilderbibeln, welche nur Szenen und Ereignisse der Bibel mit mehr oder weniger Phantasie zur Darstellung bringen, wird bei dieser eigenartigen Bibel zum erstenmal unternommen, das Verständnis der Heiligen Schrift durch Darstellung von Gegenständen, Städten und Plätzen, durch Karten, sowie durch Abbildungen von Pflanzen, Thieren, Alterthümern u. dergleichen nach authentischen Quellen und den Ergebnissen der neuesten wissenschaftlichen Forschungen und Ausgrabungen zu unterstützen, wodurch in bisweilen überraschender Weise die Wahrheit biblischer Berichte beglaubigt wird.

Beim Schluß des Werkes erhält jeder Abnehmer unentgeltlich das in Farben und Lichtdruck ausgeführte Kunstblatt

Der Kreuzweg unseres Herrn Jesu Christi. Die 14 Stationen, wie sie in der Wirklichkeit aussehen. Nach in Jerusalem gemachten photographischen, also naturgetreuen Aufnahmen nebst illustriertem Textbuch.

Mit Empfehlung Sr. Heiligkeit des Papstes und mit fürstbischöflicher Approbation. Berlin, W., Dayreuther-Strasse 1. Verlag von Friedrich Pfeilschütter.

Das Werk wird in nicht ganz zwei Jahren vollendet sein; die Ausgabe von 50 Bll. alle 14 Tage vertheilt sich also auf einen langen Zeitraum, so daß auch Kindertheile im Stande sein werden, sich die Bibel anzueignen.



Ein interessantes, für die langen Winterabende unentbehrliches Spiel. Das Preisrätsel ist nur echt mit „Anker“. Preis 35 Kr.

Tausend und abertausend Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten

Anker-Steinbaukasten

lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregenderes Spiel für Kinder und Erwachsene!

Näheres über dasselbe und über das „Preisrätsel“ findet man in unserer illustrierten Preisliste, welche sich alle Eltern einfließen (gratis und franco) kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein wirklich gediegenes Weihnachtsgeschenk für ihre Kinder wählen und bestellen zu können. — Alle Steinbaukasten ohne die Marke „Anker“ sind gewöhnliche und als Ergänzung wertlose Nachahmungen, darum verlange man stets und nehme

nur Richters Anker-Steinbaukasten, welche vor wie nach unerreicht dastehen und die einzigen sind, welche regelrecht ergänzt werden können; vorrätig in allen feineren Spielwarenhandlungen zum Preise von 35 Kr. bis 5 fl. u. höher.

F. Ad. Richter & Co., Erste Ost.-Ung. L. u. L. pr. Steinbaukasten-Fabrik, Wien, I. Nibelungengasse 4. Rudolfstadt, Ofen, Rotterdam, London E.C., New-York, 310 Broadway.